Nr. 211. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 8. Mai 1894.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. Die von Kanalvereinen Hagen und Witten nach Berlin entsandte Abordnung ist der „Köln. Ztg." zufolge am Montag empfangen worden. Herr Thielen versprach die wohlwollende Prüfung der von den genannten Vereinen erstrebten Kanalisirung der mittleren Ruhr und deren Verbindung mit dem Dortmunder Hafen durch einen Schifffahrtskanal, vorausgesetzt, daß der Landtag den Bau des Dortmund-Rheinkanals genehmige. Falle dieser Plan, dann werde seitens der königlichen Staatsregierung in nächster Zeit überhaupt keine Kanalvorlage mehr gemacht werden.

— Gegen die Beschränkung der freien Advokatur hat sich einstimmig der Vorstand der Berliner Anwaltskammer ausgesprochen und vorzuschlagen beschlossen, daß die Zulassung bei einem Kollegialgericht oder bei einem Amtsgericht am Sitze eines Kollegialgerichts davon abhängig gemacht werde, daß der Betreffende vorher während der Dauer von drei Jahren im Justizdienst oder mit Genehmigung der Landesjustizverwaltung als Hülfsarbeiter bei einem Rechtsanwalt, oder als Rechtsanwalt bei einem Amtsgericht außerhalb eines Landgerichtssitzes thätig gewesen ist. Auch soll zur Hebung der Stellung der Amtsgerichts-Anwälte vorgeschlagen werden, daß, wer in dieser Weise drei Jahre bei einem Amtsgericht thätig gewesen, demnächst auch zur gleichzeitigen Praxis bei dem dem Amtsgericht übergeordneten Landgericht zugelassen werden muß.

— Das Amtsgericht zu Kassel macht bekannt, daß es den Prinzen Ferdinand Alexander zu Hohenlohe-Oehringen für einen Verschwender erklärt und entmündigt hat. Prinz Ferdinand Alexander zu Hohenlohe-Oehringen ist der jüngere Sohn des Prinzen Felix zu Hohenlohe-Oehringen und der Prinzessin Alexandrine, geborenen Prinzessin von Hanau. Er ist demnach ein Neffe des Herzogs von Ujest und ein Enkel des letzten Kurfürsten von Hessen. Der jetzt entmündigte Prinz ist im Dezember 1871 geboren und wurde bisher als Sekonde-Lieutenant à la suite des Kürassierregiments Nr. 2 geführt. Er befindet sich zur Zeit in einer Heilanstalt zu Wilhelmshöhe bei Kassel.

** Der Vorstand der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen wird in der Pfingstwoche eine Informationsreise nach Art der im Vorjahre veranstalteten unternehmen und dabei folgende Orte berühren: Kassel, Gelnhausen, Schlierbach, Frankfurt a. M., Höchst a. M., Worms, Saarbrücken und Arlen bei Singen in Baden.

— Wie die „Kol. Korr." mittheilt, sind durch die kriegerischen Vorgänge auf Samoa die Interessen der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft aufs empfindlichste geschädigt worden. Der Handel wie der Plantagenbau dieser Gesellschaft hat fort und fort schwer gelitten, und man wird nicht umhin können, die Wahrheit in der bitteren Aeußerung Deutscher anzuerkennen, daß das dreifache Protektorat über Samoa für alle Schädigungen und Einbußen eine unerschwinglische Steuerlast gebracht hat. Nach den eigenen Angaben dieser Gesellschaft bringt sie allein die Hälfte aller samoanischen Zölle auf, und dieser Betrag beziffert sich auf 50 000 bis 70 000 Mark im Jahre. Wäre es nach dem Willen des Oberrichters Cedercrantz gegangen, so hätte die endgültige Eintragung der 1198 Besitztitel der Gesellschaft einen Kostenaufwand von abermals 50 000 Mark verursacht. Weder für die sich auf weit mehr als 500 000 Mark beziffernden Schädigungen an den Plantagen in dem Zeitraum 1888—89 noch für die durch den letzten Mataafa-Aufstand verursachten Diebstähle und Verwüstungen ist den Betheiligten irgend eine Entschädigung zu Theil geworden.

Posen, 7. Mai. Der Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Specht, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden. Oberst v. Brauchitsch, Kommandeur des 15. Infanterie-Regiments, wurde mit der Führung dieser Brigade beauftragt.

Kiel, 6. Mai. Am 9. d. M. feiert unsere Marine die dreißigjährige Erinnerung an eine zusammen mit den österreichischen Waffenbrüdern gegen den gemeinsamen Feind unternommene Aktion zur See, bei welcher sie zwar nicht, wie zwei Monate zuvor auf der Höhe von Jasmund, die erste Rolle spielte, aber dennoch Gelegenheit fand, zu beweisen, daß es der jungen Seemacht weder an Muth und Entschlossenheit, noch an umsichtiger Führung gebrach. Das Seegefecht von Helgoland am 9. Mai 1864 gehört daher zu den unvergeßlichen Ereignissen in der Anfangsgeschichte unserer Marine. Aus dem Mittelmeer zurückkehrend, hatte sich am 1. Mai eine kleine preußische Flottille, bestehend aus dem eisernen Raddampfer „Preußischer Adler", Kommandant Korvetten-Kapitän Kladt, und den Kanonenbooten „Blitz" und „Basilisk", geführt vom Kapitän-Lieutenant Maclean, bezw. Korvetten-Kapitän Schau, zu Nieuwediep mit dem vom Linienschiffs-Kapitän Tegethoff kommandirten österreichischen Geschwader vereinigt, welches sich aus den beiden Fregatten „Schwarzenberg" mit 52, „Radetzky" mit 38 und dem Kanonenboot „Seehund" mit 6 Kanonen zusammensetzte. „Preußischer Adler" führte 4, „Blitz" und „Basilisk" je 2 Geschütze. Am 9. Mai traf dieses alliirte Geschwader unter Helgoland auf die dänische Nordseeflotte, bestehend aus der Fregatte „Niels Juel" und den Korvetten „Heimdal" und „Dagmar" mit zusammen 104 Geschützen, so daß die Zahl der letzteren derjenigen der vom Gegner geführten genau gleichkam. Das österreichische Geschwader, dem die schwachen preußischen Schiffe muthig ins Gefecht folgten, eröffnete das Feuer auf 4500 Schritt; als aber dann das Flaggschiff „Schwarzenberg" den Versuch machte, das dänische Admiralschiff zu entern, wurde es von letzterem durch eine Granate in Brand geschossen, in Folge dessen der preußische Flottillen-Chef, die seinen Schiffen hieraus erwachsende Gefahr mit schnellem Blick erkennend, rechtzeitig den Befehl signalisirte, vor den Wind zu halten und sich auf Helgoland zurückzuziehen. Bei dieser Gelegenheit machte die dänische Fregatte „Niels Juel" den Versuch, das preußische Kanonenboot „Basilisk" abzuschneiden, wurde aber von dem kleinen Fahrzeug so energisch zurückgewiesen, daß sie nicht blos von ihrem Vorhaben abstehen, sondern selber von einer der beiden Korvetten aus Schußweite geschleppt werden mußte. Dieser kecke Akt des Kanonenboots hatte den Erfolg, daß die preußische Flotille, ohne Schaden an Material und Menschenleben zu machen, aus dem im übrigen verhältnißmäßig blutigen Gefecht hervorging. Die Oesterreicher zählten 34 Todte und 105 Verwundete und ihre Schiffsrümpfe wiesen Hunderte von Treffern auf; die Dänen gaben ihren Verlust auf 15 Todte und 30 Verwundete an, säumten aber nicht, ohne Aufenthalt nach Kopenhagen zurückzukehren, wie sie sich auch während der übrigen Dauer des Krieges nicht wieder in die Nordsee getrauten.

Hamburg, 7. Mai. Das Generalkommando hat angeordnet, daß in Hornhardts Etablissement, welches den Sozialdemokraten zur Abhaltung der Maifeier zur Verfügung gestellt war, weder Militärkapellen spielen noch Militärpersonen das Lokal betreten.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 7. Mai. Bei dem heute begonnenen Prozesse gegen die vier der Urheberschaft der im Dezember und im Februar verübten Dynamit-Attentate angeklagten Burschen waren dieselben, wie in der Voruntersuchung, in der Hauptsache geständig. Der Angeklagte Schmida sagte aus, nach dem Attentate bei dem Advokaten Wolf habe er selbst die Feuerwehr benachrichtigt und Nachts das Wolf'sche Haus bewacht; die übrigen beiden Attentate hätten nur zeigen sollen, daß die Behörden den richtigen Dynamitarden noch nicht erwischt hätten. Der Angeklagte Natali ist ängstlich bestrebt, die Komplicen nicht zu belasten, welche ihm alle Schuld aufbürden. Die Sachverständigen stellten fest, die zur Verwendung gekommenen Mengen Dynamit hätten hingereicht, um Menschenleben zu gefährden. Nachdem auf Antrag des Vertheidigers die Vorladung von Zeugen beschlossen, um über den Geisteszustand Natali's Aufschluß zu geben, wurde die Verhandlung abgebrochen.

Klausenburg, 7. Mai. Memorandumprozeß. Einzelne Vertheidiger beanstandeten die Verlegung des Schwurgerichts nach Klausenburg und beschuldigten die Geschworenen der Voreingenommenheit, was der Vorsitzende zurückwies. Der Gerichtshof beschloß, alle Vertheidiger hätten ungarisch zu sprechen, worauf ein Vertheidiger sein Amt niederlegte und alle übrigen die Nullitätsbeschwerde anmeldeten. Auf die Angriffe zweier Angeklagten gegen die Verwendung von Dolmetschern und gegen die Geschworenen erklärte der Präsident, es gäbe hier keine Ungarn oder Nicht-Ungarn, sondern nur Geschworene. Nach der Konstituirung der Jury wünschte der Vertheidiger Frank I. die Geschworenen zu befragen, ob sie interessirt seien oder nicht. Ein daraufhin gefaßter Gerichtsbeschluß untersagte dies, weil die Angeklagten von ihrem Rechte, Geschworene abzulehnen, keinen Gebrauch gemacht hätten. Darauf wurde die Jury vereidigt. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

Schweiz.

Bern, 7. Mai. Der vielgenannte, aus Rußland stammende Agitator Dr. med. Wassiliew, Sohn des russischen Staatsrathes und Professors Wassiliew, wurde vom Berner Schwurgericht wegen Anstiftung zu Aufruhr, die er anläßlich des Berner Krawalls begangen, zu einem Jahr Zuchthaus und solidarisch zu $^3/_6$ der Prozeßkosten verurtheilt. Da der Aufruhr jedoch ein politisches Delikt ist, wurde vom Gerichtshof die Zuchthausstrafe in ein Jahr Einzelhaft verwandelt. Wassiliew, der bei der Verhandlung eine rothe Nelke im Knopfloch trug, wurde sofort verhaftet. Hunderte von Personen umstehen das Gerichtslokal. Die Bürgerschaft frohlockt über die Verurtheilung. Die Sozialdemokraten nennen das Urtheil einen Justizmord.

Belgien.

Lüttich, 7. Mai. Bei sämmtlichen bekannten Anarchisten des hiesigen Arrondissements wurden Haussuchungen vorgenommen, um etwa dort verborgene Bomben oder Schriftstücke mit Beschlag zu belegen. Wie es scheint, werden gegen die Anarchisten Befehle zur gerichtlichen Verfolgung erlassen werden unter der Anklage, eine Vereinigung zu Angriffen auf das Leben und das Besitzthum ihrer Mitbürger gebildet zu haben. Der deutsche Schankwirth Schlebach, bei dem alle Lütticher Anarchisten ständig verkehrten, ist verhaftet.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Zwischen den verschiedenen großen Parteien Frankreichs spielt augenblicklich eine überaus ergötzliche Posse, deren leidende Heldin die Jungfrau von Orleans ist. Man weiß, welchen Glanz in der letzten Zeit die lange recht dunkelen und demüthigen Geschicke des armen Heldenmädchen von Domrémy in dessen Vaterlande gewonnen haben. Bei ihren Lebzeiten von ihrem Könige, dem sie die Krone aufs Haupt gesetzt hatte, den Engländern ausgeliefert, wurde Johanna die Lothringerin von dem französischen Bischof von Rouen, Cauchon, den Drumont jetzt zu einem Juden machen möchte, zum Feuertode verurtheilt. Lange nach ihrem Tode, allerdings in einem Jahrhundert der Wunderverspottung und Glaubensanfeindung, wurde ihr Andenken gerade von einem Franzosen, von Voltaire, aufs häßlichste verunglimpft. Ein großer Deutscher, unser Schiller, hatte zuerst das tiefe Dichterverständniß für das Seelenleben und die Erregungen der lothringischen Hirtin, die zwar sicher eine krankhaft gestörte Natur war, deren Störung aber darum nicht minder die Form einer erhabenen Heldenhaftigkeit annahm und ihrem Vaterlande nicht minder zum höchsten Heile gereichte. Der erste Franzose, der Johanna ähnlich empfand wie Schiller, war vermuthlich Michelet. Die flammenden Seiten, die er ihr in seiner deklamatorischen, aber mächtigen „Geschichte Frankreichs" widmet, haben ihr Wesen dem zeitgenössischen Frankreich wohl erst enthüllt. Nach dem Kriege erinnerte sich das junge Geschlecht der Darstellung Michelets. Nun wurde die Heldin von Orleans ihm zu einem gewaltigen Sinnbild, das die katholische Mystik heiliger Jungfräulichkeit und die vaterländische Missiasverheißung einer künftigen Revanche in sich vereinigte. Die Gefühle, die man Johanna widmete, waren ein undurchsichtiges Gemisch von Marienkultus und kochendem Dérouledismus. Unbewußte Erinnerungen an Kindeswallfahrten zu Muttergottes-Altären und Bildern und bewußte Erinnerungen an die „Année terrible" von Viktor Hugo spielten in der Verehrung hinein, mit der man die Jungfrau von Orleans umgab. Man errichtete ihr in Paris ein Reiterstandbild, das seitdem eine ähnliche Bedeutung erlangt hat wie die Bildsäule von Straßburg auf dem Konkordienplatz. Das Denkmal, dessen Urheber der treffliche Frémies ist, bildet das Ziel frommsinniger Pilgerfahrten, an allen vaterländischen Gedenktagen wird er bekränzt und bewimpelt, zu allen Zeiten steht das eherne Streitroß in einer Streu von Kränzen und Blumen, und alle schreibwüthigen Geisteskranken Frankreichs bekleben den Sockel mit fabelhaften Versen und Prosaergüssen, die zwar regelmäßig obrigkeitlich weggekratzt werden, sich aber trotz ziemlich sorgfältiger Aufsicht immer wieder erneuern. Die bildenden Künste machten Johanna zu einer Art Eselsbrücke aller erfindungsarmen, doch erfolghaschender Pinseler und Former, und seit 22 Jahren hat es keinen „Salon" gegeben, der Johanna nicht mindestens ein halb Dutzend Mal, oft viel häufiger, auf allen Altersstufen und in allen Lagen malerisch und bildhauerisch gezeigt hätte. Als Johanna erst eine weltliche Volksheilige, die Patronin der Revanche, geworden war, begann die Kirche auf sie aufmerksam zu werden und mit dem ihr eigenen Sinn für das Zugkräftige sagte sie sich, daß es nützlich wäre, diesen Stern für ihre Vorstellungen zu verpflichten. Die Bischöfe von Rheims und Orleans legten eiligst die Hand auf Johanna und geriethen sogar ein wenig um ihretwillen mit einander in einen Streit, der aber bald eine brüderliche Lösung in einem Abkommen fand, nach welchem Johanna abwechselnd in Rheims und Orleans auftreten sollte. Die französischen Bischöfe forderten in Rom ihre Heiligsprechung und ließen nicht ab, bis sie einen ersten Erfolg in ihrer vorläufigen Seligsprechung errangen, die erst geschehen konnte, nachdem eine Schwierigkeit überwunden war. Johanna hatte den Tod durch ein Urtheil der Kirche erlitten. Die Kirche konnte sich doch nicht selbst Unrecht geben! Man half sich, indem man den Bischof Cauchon für einen schlechten Menschen und der Ketzerei verdächtig erklärte (als Jude entpuppte er sich erst kürzlich in der Redaktion der „Libre Parole") und mit kühnem Schwung über Bord warf. So ging es. Als man erst mit dem Störer fertig geworden war, gab es kein Hinderniß mehr, und Johanna konnte in die Reihen der Seligen eingeführt werden. Aber die glaubensschwachen Anbeter der Lothringerin überließen ihre weltliche Heilige der Kirche nicht ohne Kampf. Namentlich der Senator Joseph Fabre vertheidigte „Unsere liebe Frau von der Revanche" wie ein Löwe. Er erklärte sie für sein Eigenthum; nur über seinen Leichnam hinweg sollte man sich ihrer bemächtigen. Aber er war und ist sichtlich der Schwächere. Er schrieb ein verzücktes Buch über Johanna, das zu jedem Tag im Jahr eine fromme Wundersage aus ihrem Leben erzählt, ganz in der Form der Lebensgeschichten von Kalenderheiligen, aber die Kirche kann das viel besser, weil sie darin mehr Uebung hat, und sie setzte dem Buche Fabres drei oder vier Bücher von Domherren oder gar Bischöfen entgegen, die das Wunderleben der Lothringerin viel wunderbarer darstellten als der unzulängliche Hagiograph Fabre. Dann führte die Kirche den Schlag der Seligsprechung, den Herr Fabre nur mit einem ohnmächtigen parlamentarischen Antrag abwehren konnte, ein Landesfest der Jungfrau von Orleans durch Gesetz anzuordnen. Die schwerfällige Maschine der Gesetzgebung beginnt eben erst mit Aechzen und Knarren in Bewegung zu setzen, die Kirche dagegen hat ihr Jeanne d'Arc-Fest schon vorbereitet. Das weltliche Landesfest steht noch weit im Felde. Herr Fabre ringt verzweifelt die Hände, aber es hilft ihm nichts. Er ist geschlagen. Vorläufig hat die Kirche sich Johannas versichert, und es wird ergötzlich zu beobachten sein, welche Anstrengungen die Ungläubigen machen werden, um sie ihr wieder abzujagen.

Paris, 6. Mai. Es scheint, daß Dr. Cornelius Herz sich zu früh zur erfreulichen Beendigung seiner Händel mit Abwicklern, Schuldscheinvertretungen und Gerichten beglückwünscht hat. Der Abgeordnete Habert will ihm die Sache nicht hingehen lassen, und wenn nicht alles täuscht, wird die Kammer übermorgen bei der Berathung und Abstimmung über die Habertsche Anfrage ebenfalls die Ansicht ausdrücken, daß Dr. Cornelius Herz trotz des Vergleichs mit seinen Opfern oder ihren Vertretern weiter Gegenstand gerichtlicher Verfolgung bleibe. In der That: Betrug bleibt Betrug, auch wenn der Betrogene ganz oder theilweise entschädigt ist und die Zurücknahme der Klage seitens des Benachtheiligten bedingt in Frankreich nicht die Einstellung des strafrechtlichen Verfahrens. Doch wenn die Strafsache auch ihren Gang weitergehen sollte, so würde dies thatsächlich nicht viel bedeuten. Es würde nur die allgemach langweilig gewordene Posse fortgesetzt werden, welche die Rechtspflege Frankreichs und Englands, zuerst unter der Entrüstung, dann unter der Heiterkeit, zuletzt unter der tiefsten Gleichgültigkeit der nicht betheiligten Zuschauer um Herz aufgeführt hat. Die französische Regierung wird wieder die Auslieferung verlangen, das englische Gericht entweder feststellen, daß Dr. Herz zu krank ist, um einer Vorladung Folge zu leisten, oder die Auslieferung einfach verweigern, und Herz wird fortfahren, in Bornemouth das Schlaraffenleben eines Millionärs im Ruhestande zu führen. Unerklärlich ist die Rolle, die in diesem widerwärtigen Falle die amtliche Heilkunde gespielt hat. Darüber sind alle Stimmen einig, daß Cornelius Herz sich gegenwärtig eines beneidenswerthen Befindens erfreut, vortrefflich aussieht und sich heftigen, anhaltenden Leibesübungen hingeben muß, um nicht zu fett zu werden. Wie ist das möglich, nachdem fünf oder sechs erste medizinische Autoritäten Englands und Frankreichs ihn wiederholt für unrettbar verloren und seinen Tod für eine Frage von Wochen, vielleicht von Tagen oder Stunden erklärt hatten? Man möchte nur höchst ungern zugeben, daß der englische Hausarzt, der Herz im Tankerville-Hotel Monate lang täglich drei und viermal besucht hat, seine Hand zu einer absichtlichen Täuschung der Welt geboten und bewußt viele hundert falsche Auskünfte unterzeichnet habe, die den Zustand des angeblichen Kranken für hoffnungslos erklärten, und andererseits ist es unmöglich, daß ein Arzt bei fortwährender Beobachtung sich in der Erkennung so ausgeprägter Krankheitsbilder wie der Zuckerharnruhr, der chronischen Nierenentzündung und der Herzschwäche monatelang täuschen könne. Vollends undenkbar ist, daß Männer, wie der verstorbene Charlot oder wie Professor Brouardel sich zu einer lügenhaften Bekundung herbeilassen sollten oder einen gesunden Menschen für einen Sterbenden halten könnten. Es waltet da also ein Geheimniß ob, das noch der Aufklärung bedarf. So abenteuerlich die Geschichte auch klingt, man wäre doch beinahe geneigt zu glauben, was seiner Zeit vielfach bestimmt behauptet wurde; daß nämlich ein Doppelgänger, der wirklich schwer erkrankt war, vor den Aerzten die Rolle des Dr. Herz zu spielen hatte. Freilich, den Hausarzt vom Tankerville-Hotel würde diese Erklärung nicht reinwaschen.

Paris, 7. Mai. In der Budgetkommission erklärte der Finanzminister Burdeau, weitere Ersparungen wären schwer zu erzielen. Eine Steuer auf die französische Rente würde gesetzwidrig sein, doch seien angesichts der Hausse der Rente weitere Konversionen mit beträchtlichem Gewinne vorauszusehen. Ausländische Werthe wären durch Gesetze gegen eine Besteuerung geschützt, doch könnte die Frage nöthigenfalls studirt werden. Die Kommission ernannte den Deputirten Poincaré zum Generalberichterstatter.

Italien.

Rom, 7. Mai. In der Deputirtenkammer brachte der Abgeordnete San Giacomo eine Tagesordnung zum Kriegsbudget ein, wonach die Kammer die Ueberzeugung ausspricht, daß die möglichen Ersparnisse in der Heeresverwaltung zu Gunsten der Heeresstärke selbst verwendet werden müssen.

Die Deputirtenkammer genehmigte mit 189 gegen 26 Stimmen das Gesetz, betreffend die neuerliche Verlängerung des gemischten Gerichtshofes in Egypten und nahm mit 176 gegen 39 Stimmen das Budget des Ministeriums des Auswärtigen an.

Der „Moniteur de Rome" kündigt die bevorstehende Errichtung einer russischen Legation beim Vatikan an.

Spanien und Portugal.

Einer Meldung des „Temps" aus Madrid zufolge legte der Finanzminister im Ministerrath dar, er bedürfe 50 Millionen zur Deckung des außerordentlichen Budgets, 24 Millionen für den Agioverlust an dem Koupon der äußeren Anleihe und 9 Millionen für Bahnsubventionen. Ferner heißt es in der Meldung, der Ministerrath habe beschlossen, die Kosten der Melillaexpedition durch eine Kreditoperation zu decken.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Mai. Im Arbeiterviertel Sout Hackney, dessen Parlamentssitz durch die Ernennung des bisherigen Deputirten Sir Charles Russel zum Lord und Oberhaus-Mitglied vakant geworden ist, tobt heute, am Entscheidungstage eine wilde Wahlschlacht. Soeben läßt Robertson ein anscheinend wirksames Plakat anschlagen, welches die Regierung beschuldigt, bei deutschen Schiffbauern Kanonenboote in einem Augenblicke bestellt zu haben, wo eine bekannte englische Firma von Kanonenbootbauern Arbeiter aus Mangel an Arbeit entlassen mußte. Man legt der Wahl in der Hauptstadt, als der ersten unter Rosebery stattfindenden, symptomatische Bedeutung bei.

Der „Chronicle" sieht nicht so schwarz wie der „Spectator" in der indischen Aufstandsfrage, ist aber auch der Ansicht, daß sich in Indien etwas zusammenbraue und schließt den Artikel: „Dennoch ist es möglich, daß der „Spectator" die Zeichen genauer liest als wir, und daß Unzufriedene die Zeit für gekommen halten, sich zu erheben. Ein neuer Aufstand würde viel fürchterlicher und grausamer als der letzte sein. Diejenigen, welche Unzufriedenheit säen, mögen sich merken, daß wir Indien nicht freiwillig aufgeben, sondern die Revolte unter allen Umständen mit eiserner Faust niederschlagen werden.

Edinburg, 7. Mai. Anläßlich des Besuches der deutschen Flotte, welche in zwei Abtheilungen, am 15. und 18. d. M. hier eintrifft, beschloß der Stadtrath, tausend Pfund Sterling zu bewilligen, um zu Ehren jeder Abtheilung einen Ball zu veranstalten.

Rußland.

Seitdem die Schwarzmeer-Flotte sich mehr und mehr zu entwickeln beginnt, ist auch Sebastopols Bedeutung als Festung, Kriegshafen und Schiffswerft mehr und mehr wieder gewachsen. Im Süden Rußlands gab es bisher nur eine Schiffswerft, die den Anforderungen der Marine Genüge leistete — die von Nikolajew. Sie konnte aber bei dem Eifer, mit welchem die Schwarzmeer-Flotte vergrößert wird, den gestellten Anforderungen nicht mehr entsprechen, und darum wird in Eile auch Sebastopol zu einer Werft ersten Ranges umgestaltet. Noch in diesem Jahre hofft man den Bau zweier großer Panzerschiffe und dreier Minenkreuzer dort beginnen zu können. Rußland besitzt dann zwei Kriegswerften ersten Ranges am Schwarzen Meer. Außerdem führt auch die „Russische Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel" Aufträge des Handelsministeriums aus.

Bei der kürzlich stattgehabten Enthüllung des Denkmals des Zaren Alexander II. in Helsingfors sollen auch einige Mißklänge mituntergelaufen sein, welche in den zwischen Finnen und Schweden auch jetzt noch nicht ganz verschwundenen Gegensätzen ihren Ursprung hatten. Die finnische Partei soll sehr unzufrieden gewesen sein, daß die aus Schweden zusammengesetzte Stadtverwaltung 20 000 Mark zum großen Festbankette bewilligt hatte, und in zahlreichen Kundgebungen dawider protestirt haben. Außerdem sollen die finnischen Studenten sich geweigert haben, in einer schwedisch verfaßten Festkantate, die ein Studentenchor vortragen wollte, mitzusingen, weshalb dieser Theil der Feier vollständig wegfallen mußte. Derartige Mißhelligkeiten können natürlich nur den Russifizirungsplänen zu gut kommen.

Serbien.

Belgrad, 7. Mai. Gerüchtweise verlautet, zufolge der Demission des Kriegsministers sei eine neue Ministerkrise ausgebrochen.

Südsee.

Den von der australischen Station mit dem norddeutschen Lloyddampfer „Karlsruhe" kürzlich in die Heimath zurückgekehrten Offizieren und Mannschaften der Kreuzer „Bussard" und „Falke" wurde, wie der „Nordd. Allg. Ztg." aus Adelaide berichtet wird, bei ihrem Aufenthalt daselbst von dem dortigen deutschen Klub ein ebenso herzlicher, als von patriotischem Geiste durchwehter festlicher Empfang zu Theil. Klubhaus und Festhalle trugen reichen Blumen- und Guirlandenschmuck, und zu Ehren der willkommenen Gäste, die zum Theil längere Zeit die Wacht auf den Samoa-Inseln gehalten und die deutschen Interessen dort geschützt hatten, war eine Abendunterhaltung arrangirt worden, an welcher sich hervorragende Dilettantenkräfte mit Deklamation, Gesang und humoristischen Vorträgen betheiligten. Eingeleitet wurde die Unterhaltung durch einen sinnigen Prolog von Herrn Bolte, Sohn des Herrn Majors Bolte in Bückeburg, in welchem dem lebhaften Verlangen der Deutschen Australiens nach Erhaltung der deutschen Machtstellung auf Samoa und des deutschen Besitzes daselbst Ausdruck gegeben wurde. — — — „Und Wackere haben dort ihr Blut vergossen. — Daß Schwarz-Weiß-Roth auch dort in Ehren weht, — Daß es nicht nutzlos in den Sand geflossen, — Ist unser Hoffen, Wille und Gebet!" — So lautete eine Strophe der Dichtung, welche den besonderen Beifall der Versammlung erregte. Eines der vorgetragenen Lieder richtete sich direkt an die Ehrengäste und spielt ebenfalls auf den Besuch in Samoa und Adelaide, sowie auf Deutschlands Heer und Flotte in patriotischer Weise an. Im Namen seiner Kameraden, von denen leider ein Theil durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, dankte Kapitän-Lieutenant Schröder für die gastfreie Aufnahme und sprach mit einigen warmen Worten seine Freude aus, so viel deutsches Wesen und so treue Liebe zur Heimath im fernen Australien gefunden zu haben. Ein darauf folgender Ball hielt die Seeoffiziere noch längere Zeit im Kreise ihrer freundlichen Wirthe und mit den Familien derselben vereint.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Mai. Die vom Magistrat beschlossene und den Stadtverordneten zum Beitritt empfohlene Petition an den Finanzminister wegen Vertiefung der Oder und Erweiterung des Finow-Kanals hat folgenden Wortlaut:

„Excellenz! Nach dem Berichte der Kommission für den Staatshaushalt über den Gesetzentwurf betreffend die Herstellung des Elbe-Trave-Kanals ist auch die Frage, in wie weit durch diesen Kanal die Ablenkung des Verkehrs zwischen dem Elbegebiet und der Ostsee zu Gunsten Lübecks und zu Ungunsten Stettins herbeigeführt werden würde, zur Erörterung gekommen. Hierbei ist von dem Herrn Vertreter des Finanzministeriums bemerkt worden, daß seitens der Stadt Stettin nur in den früheren Stadien der Sache Bedenken gegen die Herstellung eines Elbe-Trave-Kanals erhoben seien, gegen das vorliegende Projekt dagegen ein Einspruch nicht geltend gemacht worden sei.

Wenn wir die Richtigkeit dieser Bemerkung auch anerkennen müssen, so sehen wir uns doch veranlaßt, um etwaigen falschen Folgerungen aus derselben zu begegnen, Eurer Excellenz die Gründe zu unterbreiten, weshalb wir gegen die obige Kanalanlage, welche die Handelsinteressen unserer Stadt stark beeinträchtigen wird, keinen Einspruch erhoben haben.

Daß durch den Bau des Elbe-Trave-Kanals unser Handel ganz wesentlich geschädigt werden wird, ist in den obigen Kommissionsberathungen von allen Seiten anerkannt worden und durch die Tarifberechnungen des Herrn Vertreters des Handelministeriums überzeugend nachgewiesen. Wir müssen uns umsomehr darauf gefaßt machen, den bisherigen Verkehr nach dem Elbegebiet zu verlieren, als nicht nur der Weg von der Elbe nach der Ostsee durch den geplanten Kanal wesentlich abgekürzt, sondern derselbe auch für große Elb-Kähne bis zu 16 000 Zentnern Ladefähigkeit passirbar gemacht wird, während wir auf eine Wasserverbindung angewiesen sind, welche nur von Kähnen bis höchstens 3500 Zentnern Ladefähigkeit benutzt werden kann.

Welche großen Vortheile die neuen Kanäle, welche für große Schiffe zugänglich sind, gegenüber den alten Kanälen dem Handel gewähren, haben wir zu unserem Schaden bereits durch die Umwandlung des veralteten Müllroser Kanals in den modernen Oder-Spree-Kanal kennen gelernt. Während in früheren Jahren das Odergebiet hauptsächlich über Stettin seinen Güteraustausch bewerkstelligte, ist nunmehr nach Herstellung des Oder-Spree-Kanals ein großer Theil der oberschlesischen Güter uns entzogen und nach Hamburg abgeleitet. Nach Herstellung des Elbe-Trave-Kanals wird der Oder-Spree-Kanal jedoch noch weiter ausgenutzt werden und noch mehr als bisher zu unserer Schädigung beitragen, da die Oder eine neue gute Verbindung mit der Ostsee über Lübeck erhält.

Daß eine fernere Schädigung nicht nur unseres Verkehrs, sondern aller preußischen Ostseehäfen durch die Schaffung des Nordostsee-Kanals eintreten wird und wir nur schwer der bereits übermächtigen Hamburger Konkurrenz werden entgegen treten können, ist von der königlichen Staats-Regierung bei der im vergangenen Jahre durch den Herrn Handelsminister anberaumten Konferenz der Ostseestädte ebenfalls anerkannt worden.

Eure Excellenz werden es daher gerechtfertigt finden, daß die Stadt Stettin der Schaffung einer neuen Konkurrenz durch den Elbe-Trave-Kanal mit Sorge um das weitere Gedeihen ihres Handels, welche eine Lebensbedingung für das weitere Fortkommen der Stadt ist, entgegen sieht.

Wenn wir es trotzdem unterlassen haben, gegen diesen neuen uns schädigenden Verkehrsweg Einspruch zu erheben, so ist dies aus dem Grunde geschehen, weil wir einmal im allgemeinen Interesse des deutschen Reichs die Schaffung dieses Kanals für wünschenswerth und segensreich halten, sodann zu der Hohen königlichen Staatsregierung das Vertrauen haben, daß dieselbe auch die für den Handel Stettins dringend erforderlichen Verbesserungen der Wasserstraßen baldigst vornehmen lassen wird.

Seit dem Jahre 1889 ist zwischen der hiesigen königlichen Regierung und den Herren Vorstehern der Kaufmannschaft sowie dem unterzeichneten Magistrat wegen der Vertiefung des Fahrwassers zwischen Stettin und Swinemünde auf 7 Meter Wassertiefe verhandelt worden, damit den tiefgehenden transatlantischen Schiffen das Einfahren in das Stettiner Hafengebiet ermöglicht wird und dieselben nicht mehr gezwungen werden, wie bisher in Swinemünde leichtern zu müssen.

Die Stadt Stettin hat sich, um diese für den Stettiner Handel sehr wesentliche Verkehrserleichterung zu erreichen, zu sehr bedeutenden Opfern entschlossen und sich der königlichen Staatsregierung gegenüber durch Beschlüsse vom 16./24. März 1892 verpflichtet, die Vertiefung der Oder, des Dunzig und des Oder-Dunzig-Kanals innerhalb des städtischen Hafengebietes,

sowie den Bau einer neuen großen Hafenanlage auf den Möllnwiesen auf eigene Kosten zur Ausführung zu bringen. Nach den mit der königlichen Eisenbahn-Direktion Berlin und dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten getroffenen Vereinbarungen erwachsen der Stadt durch die zunächst geplante erste Ausführung gemäß des anliegenden Anschlages rund 10 Millionen Mark Kosten. Diese Anlagen sollen programmmäßig bis zum 1. Januar 1898 fertig gestellt werden, da der Herr Regierungspräsident in seiner Verfügung vom 22. Dezember 1891 uns mitgetheilt hatte, daß bis zu diesem Zeitpunkte die Odervertiefung beendet sein würde und die Stadt sich darauf einrichten müsse, einen bestimmten Theil der Hafenanlage ebenfalls bis dahin zu vollenden.

Im Vertrauen auf diese Verhandlungen sowie auf die von Eurer Excellenz den Vertretern der Stadt und der Kaufmannschaft gegenüber gemachten mündlichen Zusicherungen, daß der Staat die Odervertiefung vornehmen lassen werde, sind wir zu Anfang dieses Jahres an den Bau der Hafenanlage herangetreten und haben bei der Vergebung der Arbeiten zugleich auch die Baggerarbeiten für die Vertiefung der Oder innerhalb des städtischen Hafengebietes an einen Unternehmer vergeben. Diese Anlagen können jedoch ihren Zweck nicht erfüllen, wenn nicht von Seiten des Staats an die Verbesserung des Fahrwassers unterhalb Stettins bald herangetreten wird. Das tiefere Fahrwasser im städtischen Hafen würde den Schiffen keine Erleichterung gewähren, außerdem auch in Folge des Mangels der Vorfluth bald wieder versanden, so daß die hierfür aufgewendeten Kosten völlig nutzlos wären.

Die obigen Opfer der Stadt von 10 Millionen Mark genügen jedoch noch nicht, um in einen erfolgreichen Wettbewerb mit den freien Hansestädten Hamburg und Bremen, welche, obgleich viel kapitalkräftiger als wir, ihre neuen umfangreichen Hafenanlagen mit Unterstützung des deutschen Reichs erbaut haben, einzutreten. Es ist auf der vorhin erwähnten von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe einberufenen Konferenz der Ostseestädte allseitig anerkannt worden, daß dieselben der Hamburger Konkurrenz nach der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals nur dadurch werden begegnen können, daß sie der Schiffsahrt in ihren Häfen dieselbe Freiheit in Bezug auf das Löschen und Laden gewähren, wie sie in Hamburg und Bremen besteht. Eine solche Freiheit läßt sich jedoch nur durch die Anlage eines Freihafens oder Freibezirks schaffen und sind wir, wie es Eurer Excellenz bekannt ist, entschlossen, an den Ausbau unserer neuen Hafenanlage zu einem Freibezirk heranzutreten und stehen seit längerer Zeit dieserhalb mit der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion in Verhandlung.

Die Kosten der ersten Einrichtung des Freibezirks und der ersten Erweiterung der Hafenanlage betragen nach dem beiliegenden Anschlage rund 18 Millionen Mark. Die Stadt Stettin wird daher außer den vorhin genannten 10 Millionen Mark noch weitere 8 Millionen Mark aufbringen müssen, um ihren Handel zu behaupten und gegen Rückgang zu schützen. Alle diese Aufwendungen können jedoch ihren Zweck erst erfüllen, wenn der Staat dafür sorgt, daß unser Fahrwasser nach der Ostsee und unsere Binnenschifffahrtsverbindungen besser ausgebildet werden.

Wir stellen daher die dringende Bitte an Eure Excellenz, dem Landtage eine Vorlage

a) wegen der Vertiefung des Fahrwassers von Stettin bis Swinemünde auf 7 Meter unter Mittelwasser,
b) wegen der Erweiterung und Verbesserung des Finow-Kanals

geneigtest bald zugehen lassen zu wollen."

* Am 1. Pfingstfeiertage und sodann bis auf Weiteres an jedem Sonntage mit Ausnahme des 8. Juli wird ein Personen-Sonderzug von Stettin nach Berlin und zurück abgelassen. Abfahrt von Stettin 5[45] früh, Ankunft in Berlin 8[50] Vormittags, Rückfahrt von Berlin 11[25] Abends, Ankunft in Stettin Montags 2[17] früh. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 6 Mk. in zweiter und 3 Mark in dritter Klasse. Dieser Zug bietet gleichzeitig Gelegenheit zur Fahrt nach Freienwalde a. O. und zwar ab Eberswalde um 8[20] Vormittags mit einem von Berlin nach Freienwalde a. O. fahrenden Sonderzuge, Ankunft in Freienwalde a. O. um 8[53] Vormittags, Rückfahrt von Freienwalde a. O. mit dem Personenzuge 770 um 11[10] Abends, Ankunft in Eberswalde um 11[41] und weiter nach Stettin mit dem Sonderzuge um 12[21] Nachts. Zur Fahrt nach Freienwalde a. O. ist eine Sonderzugfahrkarte nach Berlin und in Eberswalde eine tarifmäßige Rückfahrkarte Eberswalde-Freienwalde a. O. zu lösen. Preis der letzteren 1 Mk. 80 Pf. in zweiter und 1 Mk. 20 Pf. in dritter Klasse. Fahrkarten-Vorverkauf findet Donnerstags, Freitags und Sonnabends bis 8 Uhr Abends bei den Herren Johannes Quodbach, Mönchenstr. 10, Gustav Regel, kl. Dom- und Roßmarktstraßen-Ecke, Paul Beismann, gr. Lastadie 53 und Adolf Tamms, Falkenwalderstr. 11, statt.

* Am 1. und 2. Pfingstfeiertage und sodann bis auf Weiteres an jedem Sonntage kommen zwischen Stettin und Podejuch beziehungsweise Finkenwalde folgende Personen-Sonderzüge zur Ablassung: A. nach Podejuch, Abfahrt von Stettin 10 Uhr 15 Min. Vormittags, 1 Uhr, 2 Uhr 15 Min. und 3 Uhr 15 Min. Nachmittags. Rückfahrt von Podejuch 10 Uhr 55 Min. Vormittags, 2 Uhr 45 Min., 7 Uhr, 8 Uhr 50 Min. und 10 Uhr 40 Min. Nachmittags. B. nach Finkenwalde. Abfahrt von Stettin 1 Uhr 30 Min. Nachmittags. Rückfahrt von Finkenwalde 8 Uhr 29 Min. Nachmittags. Zu diesen Zügen werden Sonntags-Sonder-Rückfahrkarten von Stettin nach Finkenwalde oder Podejuch zum Preise von 50 Pf. in zweiter und 35 Pf. in dritter Wagenklasse ausgegeben, welche auch zur Benutzung der zu nachstehenden Zeiten abgehenden Personenzüge berechtigen. Abfahrt von Stettin nach Podejuch 3 Uhr 42 Min. früh, 6 Uhr 34 Min., 8 Uhr 31 Min., 11 Uhr 21 Min. Vormittags und 8 Uhr Nachmittags. Rückfahrt von Podejuch 5 Uhr früh, 7 Uhr 15 Min., 9 Uhr 57 Min. Vormittags und 1 Uhr 57 Min. Nachmittags. Abfahrt von Stettin nach Finkenwalde 5 Uhr 25 Min. früh, 9 Uhr 20 Min. Vormittags, 5 Uhr 10 Min. und 7 Uhr 45 Min. Nachmittags. Rückfahrt von Finkenwalde 7 Uhr 30 Min., 10 Uhr 14 Min. Vormittags, 1 Uhr 7 Min, 5 Uhr 17 Min. und 9 Uhr 24 Min. Nachmittags.

* Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Sonntag Vormittag in der bei Falkenburg (Kreis Dramburg) belegenen Dietersdorfer Forst. Der Sohn des Gutsbesitzers H., der dort eine Jagd gepachtet hat, war beim Pürschgange auf fremdes Jagdgebiet gerathen, dort stellte ihn der Förster und es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf der Beamte die Büchse von der Schulter riß und auf den H. einen Schuß abgab, ohne jedoch zu treffen. Nun machte auch der andere Schütze von seiner Waffe Gebrauch und verwundete den Förster, worauf der denselben begleitende Gehülfe wieder auf H. einen Schuß abgab, der denselben sofort todt niederstreckte. Der Zustand des Försters flößt lebhafte Besorgniß ein, da der Schuß die Lunge verletzt hat.

* In einem Anfall von religiösem Wahnsinn machte gestern die in der Scharnhorststraße 2 wohnhafte Stickerin N. ihrem Leben ein Ende. Die Unglückliche scheint die That längere Zeit vorher geplant zu haben, denn seit dem 4. d. M. hat kein Hausbewohner sie mehr gesehen. Gestern Nachmittag drang ein intensiver Brandgeruch aus der verschlossenen Wohnung, weshalb der Wirth dieselbe öffnen ließ. Den Eintretenden bot sich ein grauenvoller Anblick dar: am Boden in der Nähe des Ofens lag die mit zahlreichen Brandwunden bedeckte Leiche der N. auf einigen zum Theil mit Petroleum getränkten und angebrannten Bettstücken, auch um den Leib hatte die Selbstmörderin ein solches gewickelt. Das Feuer ist in Folge mangelnden Luftzuges bald verlöscht und die N. an dem Qualm erstickt. Die Leiche wurde nach dem neuen Krankenhause überführt.

* In der Zeit vom 29. April bis 5. Mai sind hierselbst 19 männliche und 24 weibliche, in Summa 43 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 14 Kinder unter 5 und 14 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 5 an Krämpfen, 2 an Lebensschwäche, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, je 1 an Durchfall, Bräune, Grippe, organischer Herzkrankheit und an Gehirnkrankheit. Von den Erwachsenen starben 5 an Schwindsucht, 4 an organischen Herzkrankheiten, 4 an Altersschwäche, 3 an Krebskrankheiten, 2 an Rheumatismus, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Schlagfluß, 1 an entzündlicher Krankheit, 1 an Wochenbettfieber, 1 endete durch Selbstmord.

— Nachdem der Prediger Dreist in Alt-Damm die Pfarrstelle in Augustwalde erhalten hat und zum 1. Juli antritt, ist Herr Prediger Leistikow aus Rummelsburg zum zweiten Prediger in Altdamm ernannt. Der Kandidat Borchardt ist zum Oberpfarrer der Kirchengemeinde von Kallies gewählt.

— Der Lehrer Karl Klitzke aus Kollatz, Kreis Belgard, ist flüchtig geworden und wird nun wegen wiederholter Verbrechen wider die Sittlichkeit steckbrieflich verfolgt.

— Das diesjährige Volksmissionsfest auf dem Schrey findet Donnerstag, den 17. d. Mts., statt.

— Am 19. und 20. Juni cr. findet in Heide in Holstein der 17. deutsche Fleischer-Verbandstag, verbunden mit einer Schlachtvieh-Ausstellung, statt. Landwirthschaftliche Vereine und Private haben zu Prämien 7500 Mark zur Verfügung gestellt; der deutsche Fleischer-Verband aber 9 Ehrengaben und 10 Preismedaillen. Zum deutschen Fleischer-Verband gehören 878 Fleischer-Innungen, 35 gemischte Innungen und 20 Orte mit alleinstehenden Fleischermeistern und hat zusammen 22 559 Mitglieder.

— Patente sind ertheilt: C. Westphal, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment v. d. Goltz (7. pomm.) Nr. 54 in Kolberg, auf eine Vorrichtung zum Ueberwachen des Abziehens beim Schießen, J. Groth in Varzin auf ein Nackenjoch für Zugthiere, W. Alpert in Labes und C. F. Richter in Brandenburg a. H. auf eine Ausrück- und Stellvorrichtung für den Korb an Dreschmaschinen. Gebrauchsmuster sind eingetragen: Franz Anton Otto in Stettin auf einen Rouleauxschnurhalter in Form eines anschraubbaren Kastens mit verdeckter Schnurrolle und Führung, Julius Kesseler Nachfolger, Trollius v. Burmeister in Greifswald auf einen durch eine Kette oder dergl. in seiner Bewegung begrenzten herausziehbaren Aschkasten von größerer Breite als die Feueröffnung, Dachdeckermeister H. Schulze in Kammin auf einen Zementziegel mit einem durchlochten Querriegel an der Auflagefläche.

Ehrensold für die Kriegs-Veteranen von 1870—71.

Den Kameraden zur Nachricht, daß wir am 16. April cr. die Petition, betreffend einen Ehrensold von den Zinsen des Reichsinvalidenfonds an alle noch lebenden Krieger von 1870—71, mit vorläufig 50 028 Unterschriften dem Hohen Reichstage eingereicht und demselben mitgetheilt haben, daß wir später eingehende Unterschriften nachsenden würden. In Anbetracht der Hindernisse, welche uns anfänglich vom Vorstande des Deutschen Kriegerbundes in dieser guten Sache bereitet worden, ist es zu verwundern, doch hocherfreulich, daß uns in den wenigen Wochen unserer Petitions-Thätigkeit eine solche Menge Unterschriften von Kriegern 70—71 zugegangen sind. Wir verstehen es in der That nicht, wie der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes in der Einreichung unserer Petition an den Hohen Reichstag einen politischen Akt erblicken kann; nach unserer Meinung, wie nach der von Tausenden von Kameraden, hat die Petition mit Politik absolut nichts zu thun. Nicht Allotria war es von uns, diese Petition ins Leben zu rufen, sondern ein tiefernstes Gefühl hat uns den Impuls dazu gegeben. In Hunderten uns zugegangenen Briefen von arbeitsunfähigen und jeder Existenzmittel baren, dabei aber königstreuen Kameraden ist es rühmend, zu lesen, wie dieselben zu Gott bitten, er möge geben, daß die Petition von gutem Erfolg sei, damit ihnen ihr kümmerliches Dasein etwas gebessert würde. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß all' den Kameraden, welche derzeit, getrieben von heißester Königs- und Vaterlandsliebe, hinaus gezogen sind gen Frankreichs Gefilde und ihr Gut, Blut und Gesundheit freudigst geopfert haben, ein Tribut der Dankbarkeit in Form eines Ehrensoldes vom deutschen Volke gezollt wird. Allem Anschein nach wollen sich noch Tausende von Kameraden an der Petition betheiligen und bitten wir alle diejenigen — gleichviel, ob sie einem Kriegerverein angehören, oder nicht — welche beabsichtigen, dieselbe noch zu unterschreiben, sich baldigst Petitionspapiere von unserem Schriftführer, Kameraden Friedrich Schulze in Peine, Braunschweigerstraße Nr. 31, abzufordern.

Es sei hier noch bemerkt, daß von vornherein beschlossen ist, einen etwa sich ergebenden Ueberschuß von den gezahlten 10 Pf.-Beiträgen in erster Linie zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser, wie für das Kriegerwaisenhaus in Römhild mit zu verwenden. Wir schließen mit Gruß an alle Kameraden und dem Kriegerworte: „Allezeit treu zu Kaiser und Reich!"

Zentralkomitee
der verein. Veteranen Nord- u. West-Deutschlands
von 1870/71:
Karl Holzhause, Vorsitzender.

Vermischte Nachrichten.

— Das ungeheure Etablissement der „American Glucose Compagny", das aus zwei Fabrikgebäuden auf der Scottstraße in Buffalo im Staate Newyork bestand, wurde durch eine Feuersbrunst vollständig vernichtet. Die Schäden belaufen sich auf 1 750 000 Dollars, und die Katastrophe hat auch mehrere Opfer gefordert; zehn oder noch mehr Personen wurden getödtet und sieben schwer verwundet. Das Feuer wurde durch schlecht isolirte elektrische Drähte im Erdgeschoß verursacht und die Flammen verbreiteten sich rasch im ganzen Etablissement. Etwa 100 Personen waren in diesem Augenblicke an der Arbeit. Das Feuer verschloß in wenigen Sekunden jeden Ausgang, und die Arbeiter im fünften und im sechsten Stockwerke sahen sich gefangen. Man weiß nicht genau, wie viele Arbeiter sich in diesen beiden Stockwerken befanden, man glaubt jedoch, daß es nicht weniger als 20 waren und daß alle bis auf sieben umgekommen sind. In weniger als 15 Minuten waren beide Fabrikgebäude ein einziger Feuerheerd und die Mauern begannen einzustürzen. Eine Wand fiel auf das Dach der Fischmarkthalle, zerschmetterte einen großen Theil der Wölbungen und setzte die Halle selbst in Brand. Fünf Feuerwehrmänner, die von hier aus Wasserstrahlen gegen die Brandstätte geschleudert hatten, geriethen bei dem Einsturz des Daches unter die Trümmer und wurden lebensgefährlich verwundet. Fünf Hallerbeamte trugen schwere innere Verletzungen davon oder erlitten beim Sprunge aus den Fenstern Arm- und Beinbrüche. Die „American Glucose Company" war für 475 000 Dollars versichert.

Danzig, 7. Mai. Die hiesigen Zimmerleute haben heute die Arbeit niedergelegt. Am Generalstreik nehmen 600 Mann Theil. Die Streikenden fordern 40 Pfennig Stundenlohn.

Breslau, 7. Mai. Im Kreise Landeshut wird die Erbauung einer Flachsbereitungsanstalt und die Einrichtung eines Flachsmarktes beabsichtigt, welcher den Flachsproduzenten den direkten Verkauf an die Spinnereien ermöglichen soll.

Muskau i. d. Lausitz, 7. Mai. Im Alter von 73 Jahren ist hier der Großindustrielle, Geheimer Kommerzienrath August Richter, gestorben.

Paris, 4. Mai. Der Rechtshandel Talleyrand-Woestin-Lebaudy nimmt allmälig eine ganz andere Gestalt an. Von gefälschten Wechseln kann kaum noch die Rede sein, da nur die Unterschrift eines einzigen Wechsels streitig, aber deshalb noch nicht falsch ist. Bei seiner letzten Vernehmung fragte vor dem Untersuchungsrichter der Graf Hely von Talleyrand-Perigord seinen ehemaligen Freund Max Lebaudy: Sagen Sie mir doch einmal, welche Gründe Sie bewogen haben, eine Klage gegen mich einzureichen? Lebaudy antwortete darauf: Ich hatte persönlich gar keine Ursache zur Klage gegen Sie, bin aber durch einige Ihrer Freunde dazu gedrängt worden. Ist doch am Tage, wo ich die freie Verfügung über mein Vermögen erlangt hatte, einer Ihrer Freunde zu mir gekommen, um in Ihrem Namen mir zu drohen, sofort unsere gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu regeln. Darauf habe ich auf den Rath meines Rechtsbeistandes mich entschlossen, eine Klage einzureichen, um meine Rechte zu wahren. Max Lebaudy dürfte seine unüberlegten Schritte schon am meisten bereuen. Er hat mit Woestin, dem Grafen Talleyrand und andern jungen Leuten ein Leben der Vergnügungen geführt. Da er ebenso wie der Graf nur über sehr geringe Baarmittel verfügte, haben beide sich Geld durch Wechsel bei Wucherern beschafft, wie es viele junge Leute thun, die große Erbschaften in sicherer Aussicht haben. Lebaudy brauchte am meisten Geld und hat deshalb wohl auch die meisten Wechsel unterschrieben, so viele, daß er sich mancher gar nicht mehr recht erinnert.

— (Der Schüchterne.) Hausfrau: „Wie ist das, man hört ja Abends in der Küche gar nichts, wenn Ihr Schatz bei Ihnen ist?" — Dienstmädchen: „Ach, Madama, der Mensch ist noch sehr schüchtern, einstweilen thut er noch gar nichts anderes, wie essen!"

— (Gerechter Stoßseufzer.) Forstgehülfe: „Schau nur, Gretchen, wie fleißig die Holztauben da oben ihr Nestchen bauen, girren und schnäbeln." — Gretchen: „O ja, so ein Täubchen ist freilich glücklich, die braucht nicht eine Ewigkeit zu warten, bis ihr Täuber — a Förster wird!"

— (Beiderseitiges Bedauern.) Frau Müller: „Es ist doch merkwürdig, daß sich die Männer immer lieber Söhne als Töchter wünschen. Genau so war's auch bei meinem Vater, der sehr bedauert haben soll, daß ich kein Junge geworden bin!" — Herr Müller: „Und wenn Du erst wüßtest, wie ich das bedaure."

Börsen-Berichte.

Berlin, 8. Mai.

Weizen per Mai 139,00 bis 138,75 Mark, per Juli 139,50 Mark, per September 140,75 Mark.

Roggen per Mai 122,00 bis 120,25 Mark, per Juli 118,00 Mark, per September 120,25 Mark.

Rüböl per Mai 42,60 Mark, per Oktober 43,00 Mark.

Spiritus loko 70er 29,30 Mark, per Mai 70er 33,50 Mark, per Juli 70er 34,50 Mark, per September 70er 35,40 Mark.

Hafer per Mai 132,75 Mark, per Juli 127,50 Mark.

Mais per Mai 98,75 Mark, per Juli 100,00 Mark.

Petroleum per Mai 18,50 Mark.

Berlin, 8. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,80	London lang	20 335
do. do 3½%	101 75	Amsterdam kurz	168,95
Deutsche Reichsanl. 3%	88 25	Paris kurz	80,95
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,20	Belgien kurz	80 85
do. Landescred.-B. 3½%	99,20	Berliner Dampfmühlen	120 60
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	98 70	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	88 75
do. 3%	87,40	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	242 50
Italienische Rente	78,10	„Union", Fabrik chem. Produkte	134,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	49,00	do. neue Emission	129,50
Ungar. Goldrente	97,30	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Rumän. 1881er amort. Rente	97,40	Macedon. 3% Eisenbahn.-Gold-Obl.	53,70
Serbische 5% Tab.-Rente	62,60	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. v. 1890	31,60	Disconto-Commandit	187,50
Griechische 4% Goldrente	27 40	Berliner Handels-Gesellsch.	134,60
Russ. Boden-Credit 4½%	104,10	Oesterr. Credit	212,40
do. do von 1880	100,75	Dynamite Trust	141 25
Mexikan. 6% Goldrente	58,70	Bochumer Gußstahlfabrik	134,10
Oesterr. Banknoten	163 40	Laurahütte	127 10
Russ. Banknoten Cassa	219,20	Harpener	129 60
do. do Ultimo	219 50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	117 74
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	60,40
do. (110) 4%	106 00	Ostpreuß. Südbahn	91 25
do. (100) 4%	101,75	Marienburg-Mlawkabahn	87,30
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,25	Mainzerbahn	118,60
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	103 00	Norddeutscher Lloyd	103 75
Stett. Vulc.-Prioritäten	127,25	Lombarden	46,60
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	127,25	Franzosen	— —
do. 6% Prioritäten	14,00		
Petersburg kurz	217 70		
London kurz	204 05		

Tendenz: besser.

Stettin, 8. Mai.

Wetter: Veränderlich. Temperatur + 11 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: WSW.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 133,00—135,00 nom., per Mai 136,00 B., per Mai-Juni 136,00 B., per Juni-Juli 136,50 B. u. G., per Juli-August —,—, per September-Oktober 140,00 B., 139,50 G.

Roggen flau, per 1000 Kilogramm loko 113,00—115,00, per Mai 116,00 B., per Mai-Juni 116,00 B., per Juni-Juli 116,00 B., per September-Oktober 119,00 B.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 132,00—143,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus flau, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 28,2 bez., per Mai 70er 28,3 nom., per Juni-Juli 70er —,—, per August-September 70er 30,1 nom.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 136,00, Roggen 116,00, 70er Spiritus 28,3.

Hamburg, 7. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Mai 11,80, per Juni 11,70, per August 11,80, per Oktober 11,45. — Ruhig.

Hamburg, 7. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 82,75, per September 78,00, per Dezember 72,25, per März 70,00. — Schleppend.

Bremen, 7. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 B. — Baumwolle schwach.

Pest, 7. Mai, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Mai-Juni 7,12 G., 7,13 B., per Herbst 1894 7,38 G., 7,39 B. Roggen per Herbst 6,00 G., 6,02 B. Hafer per Herbst 5,91 G., 5,92 B. Mais per Mai-Juni 1894 4,90 G., 4,91 B., per Juli-August 5,11 G., 5,12 B. Kohlraps per August-September 11,00 G., 11,10 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 7. Mai. Bancazinn 45,50.

Amsterdam, 7. Mai. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 7. Mai, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per Mai 137,00, per November 144,00. Roggen geschäftslos, auf Termine behauptet, per Mai 102,00, per Juli —,—, per Oktober 103,00. Rüböl 23,75, per Mai —,—, per Herbst 21,25.

Paris, 7. Mai, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen flau, per Mai 19,85, per Juni 20,00, per Juli-August 20,10, per September-Dezember 20,30. Roggen ruhig, per Mai 13,00, per September-Dezember 13,35. Mehl fallend, per Mai 41,45, per Juni 41,65, per Juli-August 42,00, per September-Dezember 42,75. Rüböl matt, per Mai 46,75, per Juni 46,75, per Juli-August 47,00, per September-Dezember 47,75. Spiritus ruhig, per Mai 34,00, per Juni 34,25, per Juli-August 34,50, per September-Dezember 34,50. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 7. Mai, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 31,25 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 33,75, per Juni 33,75, per Juli-August 33,75, per Oktober-Januar 32,50.

London, 7. Mai. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 7. Mai. 96prozentiger Javazucker loko 14,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 11,75, ruhig. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 7. Mai. Chili-Kupfer 39,50, per drei Monat 40,00.

London, 7. Mai, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten im Allgemeinen sehr träge und schwach, Gerste ¼—½ Sh., Hafer stetig, ca. ¼ Sh. niedriger als vorige Woche.

London, 7. Mai. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 39 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 71 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 15 Lstr. 15 Sh. — d. Blei 9 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants nominell.

Glasgow, 7. Mai, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 1½ d.

Glasgow, 7. Mai. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5176 Tons gegen 6829 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 7. Mai. (Anfangs-Kourse.) Petroleum. Pipe line certificates per April —,—. Weizen per Juli 62,25.

Newyork, 7. Mai, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 7,25, do. in New-Orleans 6,87. Petroleum matt, Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 6,00, do. Pipe line certificates per Juni 85,25. Schmalz Western steam 7,82½, do. Lieferung per Juli 7,55. Mais willig, per Mai 43,50, per Juni —,—, per Juli 44,50. Rother Winterweizen loko 61,25, per Mai 59,75, per Juni 60,37, per Juli 61,50, per Dezember 66,75. — Getreidefracht nach Liverpool 1,50. Kaffee fair Rio Nr. 7 loko 16,25, do. Rio Nr. 7 per Juni 15,35, per August 14,90. Mehl (Spring clears) 2,25. Zucker 2 7/16. Kupfer loko 9,50.

Newyork, 7. Mai. Bestand an Weizen 65 158 000 Bushels, do. an Mais 10 359 000 Bushels.

Chicago, 7. Mai. Weizen flau, per Mai 57,12, per Juli 58,50. Mais willig, per Mai 37,50. Speck short clear nom. Pork per Mai 12,35.

Paris, 7. Mai. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 5.
3% amortisirb. Rente	100,22½	100,15
3% Rente	100,45	100,50
Italienische 5% Rente	79 00	79,15
3% ungar. Goldrente	97,75	97,75
III. Orient	70,30	70,35
4% Russen de 1889	100,00	100,00
4% unifiz. Egypter	103,30	105,20
4% Spanier äußere Anleihe	64,75	64,62
Convert. Türken	23,95	23,95
Türkische Loose	112,00	111,00
4% privil. Türk.-Obligationen	466,75	—,—
Franzosen	707,50	710,00
Lombarden	—,—	240,00
Banque ottomane	635,00	636,00
„ de Paris	680,00	682,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	950,00	950,00
„ mobilier	63,00	65,00
Meridional-Aktien	540,00	540,00
Rio Tinto-Aktien	371,80	369,30
Suezkanal-Aktien	2826	2822
Credit Lyonnais	745,00	745,00
B. de France	—,—	4025,00
Tabacs Ottom.	439,00	438,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 13/16	122 13/16
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,18
Cheque auf London	25,19	25,19½
Wechsel Amsterdam k.	206,56	206,56
„ Wien k.	199,75	199,62
„ Madrid k.	412,50	408,25
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	149,00	149,00
Portugiesen	22,25	22,25
3% Russen	87,75	87,15
Privatdiskont	1,37	1 7/16

Versicherungswesen.

Bei der **Deutschen Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover** waren im Monat April 1894 zu erledigen: 1655 Anträge über Mark 2 301 370 Versicherungs-Kapital; das Vermögen erhöhte sich von Mark 54 850 000 auf Mark 55 818 000. Von Errichtung der Anstalt (1878) an bis Ende April 1894 gingen ein: 244 809 Anträge über Mark 278 969 370 Versicherungs-Kapital. Der Zweck der Anstalt ist: 1. Wesentliche Verminderung der Kosten des Militärdienstes, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Nur Knaben unter 12 Jahren finden in dieser Abtheilung Aufnahme. 2. Versicherung von Kapitalien — fällig bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder bei früherem Ableben — mit neuen Kombinationen, welche sehr ernster Beachtung werth sind und welche die Anstalt als Mittel zu besonders vortheilhafter und sicherer Kapitalanlage empfiehlt.

Schiffsnachrichten.

— Ueber ein Bravourstück deutscher Seeleute schreibt der römische Korrespondent des „B. T.": „Bei dem am 1. d. Mts. herrschenden Sturme war das von Chioggia in See gegangene italienische Segelschiff „Italia" gegen den Lido geschleudert und zum Wrack geworden, während die Mannschaft verloren schien. Vergebens versuchten ein kleiner Zolldampfer wie ein griechisches Fahrzeug, die Schiffbrüchigen zu retten, als der durch den Küstentelegraphen verständigte deutsche Dampfer „Sophie" erschien und ein Boot aussetzte. Und den deutschen Seeleuten gelang, was weder Italiener noch Griechen vermochten — sie drangen trotz der ungeheuren Sturmfluth bis zum Wrack durch und brachten die ganze, bereits dem gewissen Tode verfallene Mannschaft in Sicherheit. Ganz Venedig ist nun voll des Lobes über unsere wackeren Landsleute.

Kiel, 7. Mai. Der Schooner „Norma", mit Holzladung hierher bestimmt, versank in der Ostsee unweit Fehmarn. Die Mannschaft ist gerettet. Ein Bergungsdampfer ist nach der Unfallstelle abgegangen.

Wasserstand.

Stettin, 8. Mai. Im Revier 17 Fuß 3 Zoll = 5,42 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Mai. Die Befürchtung, daß die streikenden Arbeiter Abends Tumulte veranstalten würden, ist Dank der umfassenden Sicherheitsmaßregeln nicht in Erfüllung gegangen. Dagegen lauten die Meldungen aus Mährisch-Ostrau recht beunruhigend. Der Streik der Kohlenarbeiter nimmt bedenkliche Dimensionen an; es feiern bereits 10 000 Bergleute und die Behörden verlangen dringend ausgiebige Militärverstärkung.

Graz, 8. Mai. Alle aus der Lueglochhöhle Befreiten befinden sich wohl, nur der 15jährige Realschüler Haydt ist derartig herabgekommen, daß er die Umgebung fast garnicht erkennt. Die Aerzte befürchten den Ausbruch einer schweren Krankheit. Haydt ist nicht transportfähig und mußte in Semriach verbleiben. Die übrigen Geretteten wurden per Wagen nach hier überführt. Der Kaiser sandte an den Statthalter ein Danktelegramm für die glückliche Errettung. Die Eingeschlossenen sind nur am Leben geblieben, weil ihnen das am Montag aufs gerathewohl ins Wasser geworfene Kistchen Lebensmittel und Kerzen zugeschwommen kam.

Pest, 8. Mai. Die Opposition im Magnatenhause rechnet mit aller Bestimmtheit auf eine Mehrheit, sie erwartet ganz sicher, daß das Zivilehegesetz mit 10 Stimmen Majorität abgelehnt werden wird. Auch die Regierungspartei neigt dieser Ansicht zu, nachdem der Papst indirekt eingegriffen hat.

Amsterdam, 8. Mai. Die definitive Kabinetsbildung ist durch die Unschlüssigkeit Tienhovens, ein Portefeuille übernehmen zu wollen, verzögert worden. Wenn Tienhoven bestimmt ablehnen sollte, müßte im Ministerium eine vollständige Verschiebung vorgenommen werden.

Antwerpen, 8. Mai. Gestern Abend fand unter dem Vorsitze des Präsidenten des Ausstellungsausschusses ein Bankett statt, und zwar zu Ehren des internationalen Kongresses der Vertreter der Presse. Etwa 250 Journalisten, Senatoren und Abgeordnete wohnten dem Bankett bei.

Paris, 8. Mai. Gestern wurden bei zehn Anarchisten Haussuchungen ohne Erfolg abgehalten.

Rom, 8. Mai. Die vom Minister Blanc in der Kammer gemachte Erklärung bezüglich besserer Handelsbeziehungen zu Frankreich, sowie die Bemerkungen des Ministers über den Abschluß eines Vertrages mit England in Betreff Abgrenzung der kolonialen Besitzungen haben in den hiesigen Handelskreisen den besten Eindruck hervorgerufen.

Neapel, 8. Mai. In den Kanälen Neapels kam es zwischen Karabineri und einer großen Diebsbande zu einem ernsten Kampf. Die Karabinieri mußten sich schließlich zurückziehen; da aber alle Ausgänge besetzt sind, wird die Bande sich doch ergeben müssen.

London, 8. Mai. Die ganze englische Presse bespricht das vom Prinzen von Wales einem Redakteur des „Gaulois" gewährte Interview. Einige Blätter bezweifeln allerdings die angeblich franzosenfreundlichen Erklärungen, welche der Prinz von Wales dem Redakteur gegenüber gemacht haben soll; sie fügen jedoch hinzu, daß, wenn die Erklärungen wirklich authentisch seien, sie jedenfalls solche Politiker enttäuschen müßten, welche auf eine ernste Feindschaft zwischen Frankreich und England gerechnet hätten.

London, 8. Mai. Gestern erfolgte in der Sprengstofffabrik Walsham-Abbey eine gewaltige Explosion. 1000 Behälter mit Salpetersäure flogen in die Luft. Die ganze Nachbarschaft trägt Spuren der Explosion. Vier Personen wurden getödtet und 35, darunter 6 schwer, verwundet. Die Panik ist unbeschreiblich.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 7 Uhr verschied nach 7wöchentlichen, schweren Leiden und hartem Kampfe mein lieber Mann und guter Vater, der Buchdruckerei-Besitzer

Hermann Lentz

im 40. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an, um stille Theilnahme bittet

Hedwig Lentz, geb. **Pegelow**,
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Frauenstraße 14, aus statt.